

Zum Thema: Leitaspekte kirchlicher Erwachsenenbildung — ökumenisch gedacht

Der Titel des Heftes ist — zugegebenermaßen — etwas sperrig. »Ökumene« hat für manche einen trocken-theologischen Beigeschmack, und »Leitaspekte« klingen nach langen Grundsatzdiskussionen. Die Zusammenfassung beider Themen führt aber schnell zu einer Zukunftsdebatte um die Kirche und die Rolle der Erwachsenenbildung darin.

Betrachtet man die Beiträge einer großen Tagung »Kirche². Eine ökumenische Vision« mit 1.350 Teilnehmenden, so lässt sich sagen: Ökumene ist Thema und Chance der Zukunft (siehe auch die Rezension in diesem Heft). Dieses Verständnis von Ökumene als kirchliche Arbeit, die mit verschiedensten Angeboten und Aktivitäten auf die Bedürfnisse der Menschen in ihrer Zeit, in ihrem persönlichen und kulturellen Umfeld eingeht und sich gleichzeitig an Jesus Christus ausrichtet, scheint ein Modell der Zukunft zu sein.

Graswurzelarbeit

Hans-Martin Barth hat dies in seinem aktuellen Buch »Konfessionslos glücklich« auf den Punkt gebracht. Ökumene ist so gesehen nicht Sache von theologischen Spitzfindigkeiten und gegenseitiger Ausgrenzung, sondern scheint sich immer mehr zu einem Modus Vivendi zu entwickeln. Menschen nutzen selbstverständlich die Angebote anderer Konfessionen, ob persönliche Hilfen, spirituelle Angebote, Gemeinschaften oder Chöre. »Graswurzeln« (Dr. Hermann Josef Heinz, Seite 15 f.), die sich in der Basis ausbreiten. Der Hund läuft weit vor dem Herrchen her und zerrt an der Leine.

Die Ökumene ist in den letzten Jahrzehnten kaum vorangekommen, beklagt nicht nur Kardinal Kasper in seinem Vorwort zu seiner Gesamtaus-

gabe »Einheit in Jesus Christus«. Eine Betonung der »Ökumene der Profile«, die zunächst die Stärkung der eigenen Konfession vorsieht, hat so manche (Brems-)Spuren hinterlassen. Aber natürlich gibt es viele gemeinsame Aktionen von evangelischer und katholischer Kirche. Besonders das Reformationsjubiläum 2017 eröffnet viel Raum für Zusammenarbeit und Grenzüberwindung (Petra Herre), und auch theologisch gibt es viele Ansatzpunkte (Reinhold Boschki). Besonders bemerkenswert ist hier die Neuerscheinung »Ökumenische Dogmatik« von Wolfgang Beinert und Ulrich Kühn.

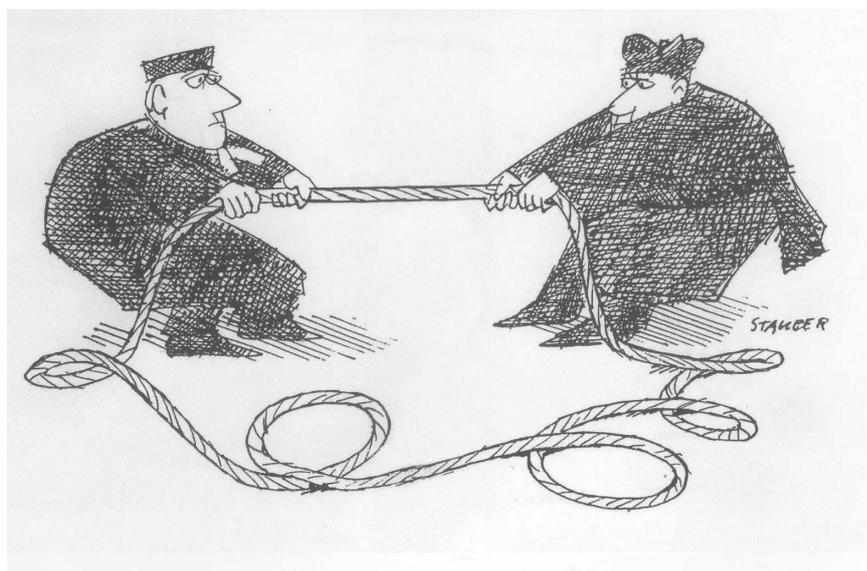
Ein lange Prozess

Ökumene funktioniert, aber sie braucht Zeit und geschieht vor allem auf der Basisebene. Im unserem Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Thönissen, Leiter des Johann-Adam-Möhler-Instituts für

Ökumenik, wird deutlich, dass Ökumene als ein langer Prozess gesehen werden muss, der sich Schritt für Schritt im Miteinander der Menschen vollzieht. Und hier kann, so Thönissen, kirchliche Erwachsenenbildung positiv wirken. Wie Ökumene auf praktischer Ebene problemlos funktionieren kann, das zeigt zum Beispiel die sanctclara-Akademie (siehe Praxisbericht). Gerade im Südwesten Deutschlands hat sich ökumenische Zusammenarbeit auf allen Ebenen gut entwickelt.

Die Leitaspekte, die sich für die Erwachsenenbildung aus diesen Entwicklungen ergeben, sind streng genommen längst etablierte Prinzipien: Orientierung am Menschen, Toleranz und Zusammenarbeit, Hilfe bei der Gestaltung eines gelingenden Lebens und bei der Bewältigung von Lebenskrisen.

Michael Sommer



Jules Stauber